

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkauf M. 1.16, außerhalb M. 1.25.



Gegründet 1877.

Einrückungs- & Gebüh- bei einmaliger Einrückung 10 Bg. die einseitige Seite ober deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Auskunftsverteilung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Bg. berechnet

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obaren Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 120.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 30. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Mitteilendes.

Schiffsjungen werden verlangt. Der Bedarf an Schiffsjungen für die Marine ist in diesem Jahre besonders groß, weil zum ersten Male im Oktober 850 Jungen eingestellt werden sollen, nachdem erst im April (künstig wegfallend) 750 angenommen wurden. Anmeldungen sind sofort an die Bezirkskommandos zu richten. Mindestalter 14 1/2, Höchstalter 18 Jahre. Sämtliche Kosten trägt die Marineverwaltung. Beförderungsvorhältnisse gut.

Zur Monarchenbegegnung.

(Nachdruck verboten).

Auf seiner Fahrt zum Kurgebirge in Marienbad wird, wie nun feststeht, König Eduard von England unterwegs in Kassel Station machen und dem deutschen Kaiserpaare in Schloss Wilhelmshöhe, wo 1870/71 Napoleon III. die Tage seiner Gefangenschaft erlebte, einen Besuch abstatten. Immer erfolgte auf den Reisen des Königs durch Deutschland eine solche Begegnung nicht, der britische Herrscher ging ihr sogar absichtlich aus dem Wege. Uns Deutsche hat diese Unterlassung nicht verstümmelt, denn wir haben für den gekrönten Gentleman, wenn er auch zuweilen in der Politik eigenartige Wege zu wandeln schien, doch viel Sympathie übrig; durch seinen Thüringer Vater, den Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, hat der König ein gutes Stück Humor mit in die Wiege bekommen, und ein solcher Charakterzug verleiht stets angenehm. Aber regien wir uns nicht stattdessen Zusammenkünfte nicht weiter auf, so läßt auch die nun erfolgende Entree uns ruhig. König Eduard hat so viel Annäherungen und Interessen-Verträge herbeiführen helfen, daß ihm kaum noch etwas zu tun übrig bleibt. Doch dabei wird er die schon manchen Menschen bereitete Gefährdung gemacht haben, daß zu viel gute Freunde auch eine Last werden können. Und so denkt er gewiß, es ist doch schließlich etwas Anderes — und vielleicht auch Besseres — mit Deutschland über allerlei Dinge sich zu unterhalten, die nicht ohne Deutschland gelöst werden können. Eine andere Frage ist allerdings das Wann? Doch auch da ist keine Nerven-Erschütterung nötig. Wir haben den leibbaren Luftballon zugleich mit Frankreich, und damit ist der Zukunfts-Chauvinismus wieder unter eine hellsame Douche gestellt.

Ohne Zweifel hat der britische Monarch einmal Frankreich und Deutschland einander ebenfalls näher bringen wollen, doch dabei schon gemerkt, daß er sich in diesem Bemühen zu leicht zwischen zwei Stühle setzen kann. Vorläufig ist es nicht so weit trotz aller Freundschaft, die Herrsch Bülows Pariser Journalisten sagt, und die von diesen mit gleicher Mühe erwidert werden, und auch König Eduard's Landeskinder fühlen sich in ihrer Mehrheit keineswegs erbaut, wenn die Rede auf den „Kaiser“, will sagen Konkurrenten Deutschland kommt. Die schönen Worte, die an der Thronse von der noblen und besonnenen Minderheit ausgesprochen werden, tun es noch nicht, die stillen prächtigen Gefäße dar, in denen aber einstweilen noch der reelle Inhalt fehlt. Zwischen dem königlichen Anteil und dem kaiserlichen Reffen wird es in Wilhelmshöhe eine sehr interessante Unterredung geben, denn geistvolle Männer sind alle beide, und Marokko-Konferenz, Einkreisungspolitik und andere Dinge, die minder erbauliche Thematika aus der Vergangenheit darstellen, werden bei diesem fürstlichen Beisammensein nicht als Nachtsch serviert werden.

Es wird nach der Begegnung zweifellos heißen, die deutsch-englischen Beziehungen sind den Umständen nach günstig geworden. Und dabei wird man mit einigem ironischen Lächeln daran denken, daß es doch wirklich nur eine unvorsichtige Theorie der sonst so praktischen Briten war, in Kaiser Wilhelm II. und den modernen Deutschen neue Welt-Eroberer zu sehen. Es ist doch wirklich nie ein Gedanke daran gewesen, daß Deutsche und Briten wirklich dermaßen auf den „Antarktis-Fuß“ gelangen könnten, wie die Amerikaner und Japaner es trotz aller offiziellen Höflichkeit fertig gebracht haben. Dazu sind wir Deutschen viel zu gutmütig. Wir führen keine fremden Kreise, und wenn hinter den Kulissen sich Manches abgepielt haben mag, Manches auch zu den Zukunfts-Möglichkeiten gehört, wovon man nicht gern spricht, wir haben nicht geholfen, diese Mixturen zusammenzurühren. König Eduard kennt die Deutschen viel zu genau, als daß wir uns ihm noch besonders zu präsentieren brauchen. Und wir meinen, sein Humor wird ihm die Weltgeschichte, die er selbst gemacht hat, dann erklären helfen, wenn er merkt, daß dabei doch Einiges anders sich gestaltet, als j. B. gedacht worden ist.

Von König Eduard's ganzer internationaler Politik haben bisher jedenfalls Europa und England den größten Nutzen nicht gehabt, sondern Japan. Und bei dieser jüngsten Großmacht fing es an, „das Rad“ soll nur erst wachsen!

Tagesspolitik.

Das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff bewährt sich dauernd, wie es scheint. Am Samstag löste es in vorzüglicher Fahrt die Aufgabe: „Nach Spandau und zurück“ von der Jungferneide bei Berlin aus. Die Franzosen, die uns nach der ersten Verblüffung der „Aufschneiderlei“ geziehen haben, werden sich mit der Zeit zu einer anderen Ansicht belehren müssen. Der Versuch eines Pariser Blattes, von den Erfindern näheres über das Luftschiff zu hören, mißlang.

Genugtuung für die Ermordung eines Deutschen in Mexiko. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Wie erinnerlich, gab der Prozeß, der wegen Ermordung des deutschen Konsuls Stein in Oaxaca vor den mexikanischen Gerichten schwebte, wiederholt Anlaß zu Erörterungen in der Presse. Stein war im Hause des wohlhabenden Mexikaners Contolone nach heftiger Auseinandersetzung mit diesem durch einen Revolververstoß getötet worden. Contolone galt als Täter, wurde aber vom Gericht erster Instanz freigesprochen. Dagegen wurde sein Neffe, der Mexikaner Rangel auf Grund einer Selbstbezüglichung zu der verhältnismäßig geringen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Abschluß des Prozesses war, da sowohl der Sohn des Getöteten, der dem Verfahren als Zivilpartei beigetreten war, als auch der Staatsanwalt auf Anweisung des Oberstaatsanwalts das eingelegte Rechtsmittel zurücknahmen, da eine völlige Klärung des Sachverhaltes und eine ausreichende Sühne durch den Prozeß nicht erreichbar schien. Die deutsche Regierung erhob darauf im Interesse des Rechtssinnes Deutscher im Auslande wegen des Vorgehens des Oberstaatsanwaltes Vorstellungen bei der mexikanischen Regierung. Diese erwiderte, sie mißbillige entschieden das Verhalten des Oberstaatsanwalts. Die Gesetze des mexikanischen Staates Puebla, die für das Verfahren maßgebend waren, seien zwar nicht verletzt, doch Verhalten des Oberstaatsanwalts stehe aber mit den von der mexikanischen Bundesregierung zu vertretenden völkerrechtlichen Verpflichtungen und mit dem Wunsch der mexikanischen Bundesregierung, allen Fremden in Mexiko Rechtsschutz in ausgedehntem Umfange zu gewähren, nicht im Einklang. Nachdem der Gouverneur des Staates Puebla von dieser Auffassung der mexikanischen Bundesregierung Kenntnis erhalten hat, ist der Oberstaatsanwalt, wie nunmehr aus Mexiko gemeldet wird, seines Amtes entsetzt worden. Die mexikanische Regierung hat, indem sie in solcher Weise den deutschen Vorstellungen Rechnung trug, bewiesen, daß sie den ersten Willen hegt, den in Mexiko lebenden Deutschen unparteiliche Justiz zu sichern.

In Deutsch-Ostafrika ist die Errichtung von großen Kaliperren mit den dazu gehörigen Bewässerungsanlagen geplant. Mehrere Banken unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft entsenden eine Expedition.

Eine internationale Studienreise löst die andere ab. Jetzt sind wieder 221 amerikanische Bürgermeister, darunter Vertreter der Städte New-York, Chicago, Baltimore usw., angekündigt. Sie werden voranschreitlich Ende dieses Jahres in Deutschland eintreffen, um die deutschen Großstädte und ihre Einrichtungen kennen zu lernen.

In Salzburg tagt die Delegiertenkonferenz Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, um die Eisenbahnverkehrsordnungen beider Staaten in Uebereinstimmungen zu bringen. Die Oesterreichisch-ungarischen Vertreter erkannten den deutschen Entwurf als einen bedeutenden Fortschritt und als geeignete Grundlage für eine Neuordnung des Betriebsreglements an. Auch Erleichterungen im wechselseitigen Eisenbahnverkehr wurden vereinbart.

Im Haag hat man die Hoffnung aufgegeben, vor dem Monat September mit den Konferenzverhandlungen fertig zu werden. Das läßt sich begreifen, wenn man bedenkt, daß während der sechs Wochen, die die Konferenz bereits tagt, rein nichts zustande gekommen ist.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

! Stuttgart, 27. Juli.

Die Kammer der Abgeordneten trat heute vormittag zu ihrer 68. Sitzung zusammen, wobei sämtliche noch ausstehenden Berichte und Anträge der Finanzkommission und die damit in Verbindung stehenden Gesetzesentwürfe auf der Tagesordnung standen. Der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung einiger Schulgesetze wurde mit allen abgegebenen 81 Stimmen angenommen, ebenso der Entwurf betreffend Aenderung des Beamtengesetzes. Hierauf berichtigte Vizepräsident Dr. v. Rieme (Z.) über die Schlusszahlen des Etats. Zusammen für die Finanzperiode 1. April 1907/31. März 1909 steht der Etat an Ausgaben M. 182 977 544 vor. Zur Deckung dieses Aufwands sind bestimmt: der Reinertrag des Kammerguts, welcher nach dem Voranschlag zu M. 78 780 239 angenommen ist. Ferner die im Etat namentlich bezeichneten Steuern, welche für die Zeit sich berechnen an direkten Abgaben auf M. 51 502 440 und indirekten Abgaben M. 58 207 484. Artikel 1 und 2 des Finanzgesetzes gelangen zur Annahme. Die Beratungen werden alsdann auf eine halbe Stunde unterbrochen, aber erst nach 3 Stunden, nachdem inzwischen der Seniorenlouvent und die Finanzkommission getagt haben, wird die Beratung fortgesetzt. Die Erste Kammer ist den Art. 1 und 2 des Finanzgesetzes mit der Erklärung beigetreten, daß den Rechten der Ersten Kammer bezüglich des § 181 der Verfassungsurkunde nichts vergeben sein solle. Ueber diese Erklärung ist sich im Hause niemand recht klar, sodaß Vizepräsident Dr. v. Rieme vorschlägt, bei der Ersten Kammer über den Sinn ihrer Erklärung Erklärungen einzuziehen. Nachdem das Haus demgemäß beschlossen hat, wird die Sitzung bis 4 Uhr vertagt. Aus der inzwischen eingelaufenen Antwort, die zu Beginn der wieder aufgenommenen Verhandlung zur Kenntnis gebracht wird, geht hervor, daß die Erste Kammer sich auf den Standpunkt stellt, bei der Unterscheidung nach Beschlüssen, welche den Etat unmittelbar betreffen und solche welche ihn nicht unmittelbar betreffen, seien die ersteren Beschlüsse nicht als unter die Ziffer 2 des § 181 der Verfassungsurkunde fallend zu betrachten. Vizepräsident Dr. v. Rieme macht hierauf den Vorschlag, eine der Kommissionen mit der Prüfung der Frage zu betrauen und bis dahin den Vorbehalt anzuschließen, daß auch von den Rechten der Zweiten Kammer nichts vergeben werden solle. Das Haus erklärt sich hiermit einverstanden. Hierauf schreitet man zur Schlussabstimmung über den Etat. Dieser wird mit allen abgegebenen 74 Stimmen angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion stimmt ebenfalls geschlossen mit „Ja“. Es ist dies das erste Mal, daß die Partei im Landtag dem Etat im ganzen ihre Zustimmung gibt. Dann tritt nochmals eine Pause ein, bis das andere Haus Stellung zum Etat genommen hat. In der nach einstündiger Pause wieder aufgenommenen Sitzung wird zunächst mitgeteilt, daß die Erste Kammer den Etat ebenfalls einstimmig (mit 29 Stimmen) angenommen hat. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung findet Dienstag nachmittags statt mit der Tagesordnung: Eisenbahnanleihegesetz.

Landesnachrichten.

* Münzen betr. Eine Verfügung des Ministeriums des Äußeren, Verkehrsabteilung, bestimmt, daß bei der Behandlung schadhafter Münzen jede Härte zu vermeiden ist, namentlich dann, wenn die Beschädigung erweislich durch einen Brand erfolgt ist. Nicht erheblich beschädigte echte Münzen sind zum Nennwert anzunehmen und wenn sie nicht mehr umlaufsfähig erscheinen, an das R. Münzamt behufs Abführung an das Münzmetalldepot des Reiches abzuliefern. Bei Goldmünzen ist gegen Vertheilung ein solches Stück an das Münzmetalldepot des Reiches weiter zu geben. Wenn Zweifel über die Einlösbarkeit bestehen, werden endlich an einem Bahnschalter erheblich beschädigte Münzen unbrauchbar gemacht und dem Einzahler zurückgegeben. Dieser ist darauf aufmerksam zu machen, daß das Münzamt in Stuttgart den Metallwert erlegt.

* Die neue Konkursstatistik für Württemberg. Im Jahre 1906 wurden im ganzen 537 Anträge auf Konkursöffnung gestellt, gegen 520 im Jahre 1905, 601 im Jahre 1904, 578 im Jahre 1903, 602 im Jahre 1902, 703 im Jahre 1901 und 664 im Jahre 1900. Ein Ueberblick über die neuere Bewegung der Konkurse und der Zwangsvollstreckungen zeigt sodann die weiter keineswegs



erfreuliche Erscheinung, daß die Zahl der Fälle, welche wegen Mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Konkursmasse abgewiesen werden, im letzten Jahrzehnt in steter Zunahme war. Diese Fälle machten im Jahre 1896 4,8%, 1905 dagegen 15,4% der beantragten Konkursfälle aus. Für die letzten 10 Jahre berechnet sich der Gesamtverlust, den die Gläubiger in dem Konkursverfahren erlitten haben, für ganz Württemberg zu 69 808 442 Mark. Die bevorrechtigten Forderungen machten durchschnittlich 2% der Gesamtforderungen aus und erhielten zu annähernd 80% des Betrags Deckung, woraus hervorgeht, daß der besondere Schutz, welchen der Gesetzgeber diesen Forderungen sichern will, in einem weitgehenden Maße verwirklicht worden ist. Dagegen haben die nichtbevorrechtigten Forderungen nur zu 23,5% Deckung gefunden, während durchschnittlich 73,5% ungedeckt geblieben sind. Eine weitere unerfreuliche Erscheinung außer der schon erwähnten ist, daß die Dauer des Verfahrens in den letzten 5 Jahren im Vergleich zu den vorhergegangenen Jahren sich nicht unbedeutend verlängert hat. Die durchschnittliche Zahl der Konkursgläubiger berechnet sich auf 35 für jedes Verfahren.

Magdeburg, 29. Juli. (Korr.) Das durch den Neuanbau der Firma Berg und Schmid freigelegene Geschäftsanwesen des Kaufmanns Paul Schmid in der Vorstadt wurde soeben von dessen Nachbar Jakob Luz, Kaufmann, Gatterbacherstraße, um den Preis von 28 500 Mark erkauft.

Galz, 27. Juli. Hier verlor das 11jährige Söhnlein des Oehnwirts Schwämme das Leben auf schreckliche Weise. Während der Vater auf dem Bahnhof Hen in einen Güterwagen verladen, wurde der Sohn, der sich an den Puffern zu schaffen machte, von einem entgegenkommenden Wagen erfasst und so unglücklich zwischen die Puffer gedrückt, daß der Tod sofort eintrat.

Hottweil, 29. Juli. In einem benachbarten Dorfe fand ein junger Burche auf dem Wege zum Gasthause eine Eidechse. Er machte sich anheißig, für eine Flasche Bier die „Echse“ zu schlachten. Die Wette kam zustande und — unglücklich aber wahr — der Burche verschluckte das Tier. Er meinte, es sei Himmtergeruchst, „wie's Batterdrot“. Gelassen trank er sein Bier und ging dann schlafen. Der Mann mit dem Storchennagen fühlte auch nachher nicht die geringsten Beschwerden. Guten Appetit!

Kürtingen, 29. Juli. Eine hier wohnhafte Frau Stubenmutter wurde tot in ihrer Wohnung gefunden. Das Gericht beschäftigt sich mit dem Fall.

Stuttgart, 29. Juli. Reststandsberichte. In den neuesten Reststandsberichten der Vertrauensmänner der württembergischen Weinbauvereine schreibt Weinbauinspektor Wählen: Ueber die Herbstausichten schweigen sich diesmal die Vertrauensmänner ziemlich aus; man will wohl abwarten, wie sich der Traubenansatz nach der Blüte gestaltet; aber soviel geht jetzt schon aus den Berichten hervor, daß der Herbst recht „weidlich“ werden wird. Neben jenen halben Herbst werden ziemlich viel Fehlerherbste zu verzeichnen sein. Die Witterung war recht absonderlich: Nach schönen warmen Tagen, die die zweite Junihälfte brachte und die der Blüte des Rebstocks recht zuträglich waren, stellte sich in der ersten Julihälfte ein so unwirtliches und unfreundliches Wetter ein, wie es um diese Jahreszeit kaum denkbar ist; ging doch die Temperatur in einigen Nächten bis auf 7 Grad Celsius herab. Dem Rebstock war dieser Rälterückfall nicht förderlich. Die Nachzügler des Rebstocks fielen in manchen Gegenden dem Neuwurmfranz zum Opfer; was noch im Juni verblieben konnte, war schließlich im Vorteil. Aber auch für die gesamte Vegetation waren die kühleren Tage von störendem Einfluß. Die heuer sehr zahlreich vorhandenen gelben Weinberge hätten dringend wärmeres Wetter nötig gehabt;

Wärme und Trockenheit sind die besten Heilmittel der Gelbsucht. So aber mußte man erleben, daß die kranken Reben immer gelber wurden, und daß sogar Weinberge, die bis Juni schon grün belaubt waren, auf einmal gelbe Triebgipfel bekamen. Aber zunächst wäre warmes Wetter notwendig. Dann aber sollte man durch sofortiges „Folgen“ dafür sorgen, daß die übermäßige Feuchtigkeit und die Kühle aus dem Boden heraus und Trockenheit und Wärme hineinziehen kann. Die Peronospera ist bis jetzt nur ganz spärlich aufgetreten; man ist ihr heuer durch intensive wiederholte Besprühungen zuvorgekommen. Dagegen macht sich seit dem 8. Juli das Oidium in besorgniserregender Weise an Kammerzweigen und Weinbergen breit. Mit dem Schwefeln muß man also energisch hinter dieser Krankheit her sein.

Esslingen, 29. Juli. Die Konkursurtheile, welche in letzter Zeit beim hiesigen Amtsgericht anhängig gemacht werden, nehmen einen auffälligen Umfang an. Während in den Jahren 1905 und 1906 im ganzen nur je 5 Eröffnungen stattfanden, sind es heuer schon 8, wovon auf den Zeitraum vom 10. Juli bis heute allein 4 Verfahren entfallen.

Auch für die Monate August und September

kann auf unsere Zeitung

„Aus den Cannen“

bei allen Postämtern, Briefträgern und Landpostboten abonniert werden. Eventuelle Nachlieferung der Nummern des Monats Juli.

Ffrozheim, 29. Juli. Ein bedauerliches Geschehnis traf einen langjährigen, neubewährten und in hies. Vereinskreisen gern gesehenen Bramten, Polizeiaktuar W e b e l. Derselbe wurde plötzlich geisteskrank und sollte heute nach der Heilanstalt Menau gebracht werden. Er benutzte einen unbewachten Moment, um sich aus dem Fenster auf die Straße zu stürzen, wo er mit schweren inneren Verletzungen und Oberextremitätenbrüchen angesetzt wurde.

Staden, 29. Juli. Die Ermordung eines zehnjährigen Mädchens hat hier die Gemüter in höchste Aufregung versetzt, umso mehr, als der im April des vorigen Jahres an der kleinen Ema Spiegel verübte grausenhafte Lustmord noch in frischer Erinnerung ist und bis heute noch keine Sühne gefunden hat. Am Mittwoch Nachmittag verließ, wie berichtet wird, die zehnjährige Anna Rehliger — ihr Vater ist Schlossermeister in einer nahen Fabrik und wohnt in Aidenbach — die elterliche Wohnung und begab sich in den nahe gelegenen Hangwacher Wald, um Himbeeren zu suchen. Da das Mädchen am Abend noch nicht zurückgekehrt war, begaben sich die aufs Höchste geknagten Eltern mit zahlreichen Nachbarn auf die Suche. Die Nachforschungen, die auch während des festigen Tages fortgesetzt wurden, blieben zunächst erfolglos, bis gestern Abend drei Männer auf die Spur der Vermissten kamen. Etwa eine Viertelstunde von der elterlichen Wohnung entfernt fanden die Männer die Leiche des Mädchens an einem Gestrüch hängend, und wenige Schritte weiter entdeckten sie dann den entkleideten Leichnam des Mädchens an Brust und Armen mit Steinen beschwert im Laubhache liegend vor, die Leiche wies keine äußeren Verletzungen

an. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß der Täter das Mädchen zuerst vergewaltigt, dann erdrosselt und hierauf ins Wasser gelegt und mit Steinen belastet hat, um eine frühzeitige Entdeckung zu verhindern. Die heute erfolgte Leichenöffnung wird das Nähere über die Umstände des Verbrechens ergeben. Vori Täter hat man noch keine sichere Spur. Von der Polizei ist gestern Abend zwar ein Heuer namens Alois Wallinger aus Uflach bei Landhut unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden, der sich in den letzten Tagen in der Nähe des Tatortes unbeschäftigt herumgetrieben haben soll. Sichere Anhaltspunkte liegen aber gegen den Verhafteten nicht vor.

Kürzburg, 29. Juli. Der Gendarmeriewachmeister Kaut aus Hilpoltstein, dessen Anzeigewort wiederholt in der Presse und im Landtag gerügt wurde, hat sich erschossen.

Leipzig, 29. Juli. Als Samstag Mittag gegen 12 Uhr die Frau des Direktors des Germania-Bades, Wenzel, in Begleitung ihrer drei Kinder im Connewitzer Holz promenirte, trat ihr in der Nähe der großen Wiese ein Mann mit vorgehaltenem Revolver entgegen und verlangte Geld. Auf ihre Erklärung, daß sie nichts bei sich habe, verlangte er die Uhr. Die 12jährige Tochter der Frau Wenzel war davongelaufen, um Hilfe zu holen, und als ein Herr erschien, bedrohte der Mann auch diesen mit dem Revolver, ergiff aber schließlich die Flucht, ohne jemanden zu verletzen. Im Osten der Stadt wurde er gegen 2 Uhr ergriffen. Es ist ein 18 Jahre alter Stallschweizer aus Groß-Dietzleben. Der Vorgang ist umso auffälliger, als das Connewitzer Holz eine vielbesuchte Anlage ist.

Düsseldorf, 29. Juli. Hier selbst fand die feierliche Eröffnung der mit einem Kostenaufwand von 6 1/2 Millionen errichteten allgemeinen Krankenkassen und der Akademie für praktische Medizin statt. Nach einer Besichtigung der neugeöffneten Kassen in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Staatsbehörden und von Universitäten des In- und Auslandes folgte mittags ein Festakt.

Berlin, 29. Juli. Die Blutdaten an den kleinen Mädchen halten die Polizei fortwährend in Tätigkeit. Die Nachforschungen sind bisher leider ohne Erfolg geblieben. Heute früh wurden die eingelagerten Ergebnisse zusammengetragen. Trotdem gelang es nicht, eine einheitliche Personenbeschreibung des Täters festzulegen. Die Gefahr bleibt somit bestehen, daß dem gefährlichen Menschen weitere Kinder zum Opfer fallen können. Die inzwischen erfolgten Verhaftungen erwiesen sich als irrtümlich. Die aufgeregte Menschenmenge wollte Lynchjustiz an diesen Unschuldigen üben. Nur mit Mühe gelang es den Polizisten, die Verhafteten in geschlossenem Wagen in Sicherheit zu bringen.

Breslau, 28. Juli. Der Festzug anlässlich des 7. Deutschen Sängerbundesfestes nahm einen glänzenden Verlauf. Der Vorbeizug dauerte gegen 3 Stunden. Den Teilnehmern wurden überall begeisterte Ovationen dargebracht. Der Zug bestand aus 7 Gruppen, welche von dem Bildhauer Wilbert entworfen waren. Als der Zug vor dem Rathaus anlangte, hielt der Grazer Delegierte, Landgerichtsrat Ritter Viktor v. Selzmeidel, eine Ansprache an den Oberbürgermeister, in der er auf die Freundschaft hinwies, die zwischen Deutschland und Oesterreich besteht. Oberbürgermeister Dr. Bender dankte mit kurzen Worten und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Säger. Hierauf wurde das Banner von der Tochter des Vorsitzenden des „Schlesischen Sängerbundes“ mit einem Fahnenbande geschmückt. Der Vorsitzende des „Deutschen Sängerbundes“, Prof. Gevertz-Leipzig, dankte darauf mit kurzen Worten.

Seserkucht

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Heute wird es nur gehabt,
Entweden muß du's oder rauben,
Es' dich die Mühsucht überlastet.

Glücklich.

Roman von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit,“ erwiderte Franz deshalb so ruhig, als er es irgend vermochte. „Wo begegneten Sie Frau Agnes Werkhansen?“ Der Klang seiner Stimme war dabei fester, aber unter dem Einfluß der qualvollen Ungewißheit, die ihn gefangen hielt, auch eifriger geworden.

Die Fremde suchte bei diesem Ton zusammen; sie schien den verhüllenden Schleier von ihrem Haupte zurückzuschlagen zu wollen, aber sofort ließ sie die erhobene Hand wieder sinken. Ihre Stimme klang noch mehr nach einem verhaltenen Schluchzen, wie vorher, als sie nun antwortete: „Ich war lange Zeit in der Privatklinik des Herrn Dr. Weber in Warschau tätig, dort lernte ich Frau Agnes Werkhansen kennen, die als Krankenpflegerin den Leidenden ihre Rechte gewidmet hatte. Ich hatte eine Dame hierher, nach Hamburg zu geleiten, und da trug man mir die Grüße an.“

Sie hatte geendet, und Werkhansen, der ohne ein Zeichen der Bewegung gelauscht, stand regungslos, wie vorher. Abermals jenes lastende, todesstarre Schweigen. Was sollte er jetzt antworten? Die einsilbige Fremde wußte augenscheinlich gar nicht, was früher geschehen war, sie hätte sonst wohl kaum diese Mission übernommen, so ruhig jetzt bleiben können. Sollte er einfach für den Grafen nochmals danken und der Ueberbringerin eine glückliche

Reise wünschen? Und wie würde sie, die den Grafen an ihn gesendet, diese Antwort, die keine war und doch eine sein sollte, aufnehmen?

Hatte sie in diesem Lebenszeichen einen ersten schwächeren Versuch neuer Annäherung machen, oder für immer ihm Lebenswohl sagen, ihm andenten wollen, daß er nun auch äußerlich die Bande lösen sollte, die ihn noch an sie fesselten? Sah sie seiner Bitte, zurückzukommen, entgegen oder betrachtete sie diese Heimkehr als ganz unmöglich? Was sollte er erwidern?

Und Frau Werkhansen befand sich woblau, als Sie Warschau verließen? Diese konventionelle Frage entrang sich endlich seinen Lippen. Und sie lächelte auf die verschleierte Dame einen merkwürdigen Eindruck aus. Hatte die Fremde bisher mit gesenktem Haupte auf ihrem Stuhl gesessen, so warf sie jetzt plötzlich den Kopf in den Nacken zurück, sie schien etwas Anderes, ganz Anderes von Werkhansen erwartet zu haben, als diese zögernde, behutsame Erkundigung, die bald so klang, als gelte sie Jemandem, den man nach menschlichem Ermessen im Leben nicht mehr wiedersehen werde, den man vielleicht auch nicht wiedersehen wolle.

„Sie befand sich allerdings woblau,“ lautete die Antwort, „sie hatte die lange vernichtete Ruhe und Frieden in ihrer ersten, mühevollen Tätigkeit wiedergefunden. Ob ihr das Vergessen anderer, früherer Tage so leicht geworden ist, vermag ich allerdings nicht zu sagen. Ich bin nicht die Vertraute von Frau Agnes gewesen, wenn sie mir auch Verschiedenes aus ihrem Leben erzählt hat.“

Wieder erwog Franz Werkhansen diese Worte. Ein ungläublicher Aeußern war in dieser Stunde aber den sonst so energischen Mann mit dem klaren und festen Willen gekommen; er zürnte sich selbst konnte sich aber nicht lostragen aus diesem Bann. Es war doch das einfachste zu fragen: „Hat meine Frau Ihnen nie den Wunsch ausgesprochen, zu mir zurückzukehren, sollen Sie

mir darüber nichts sagen?“ Doch der kurze Satz wollte nicht über seine Lippen.

Und jetzt fragte die Fremde leise: „So haben Sie mir nichts weiter an Frau Agnes, an Ihre Gattin zu befehlen?“

„Wollten Sie die Fremdbilichkeit haben, wie die genaue Adresse mitzutheilen, damit ich... ich schreiben kann?“ Das war Alles, was er zu sagen vermochte. Aber kaum hatte er es ausgesprochen, da änderte sich die Szene. Die Fremde warf den dichten Schleier zurück, und vor Franz Werkhansen stand seine Frau. — Ein Todeschweigen trat ein.

Wie viel tausend Male hatte er sich nach dieser Minute gesehnt, er hatte sie sich ausgemalt, wie er keine Sekunde säumen würde, wie alles in ihm nur darauf schrie, die lang entbehrte in seine Arme zu schließen! Und jetzt war es so weit, jetzt stand sie plötzlich vor ihm; seine Liebe hatte doch nicht ihre Nähe empfunden, ihre nur wenig verstellte Stimme erkennen können. Sollte das Alles sein nach den zwei Jahren steter Trennung?

Und dasselbe dachte auch Agnes, die zwar äußerlich ruhig, aber doch mit todentleichen Antlitz auf ihren Gatten schaute, den sie mit allen Fasern ihrer Seele liebte, um den sie blutige Tränen weinte, um dessentwillen sie weder Menschliches noch Göttliches gescheut hatte? Als sie Warschau verließ, hatte ihr Herz im höchsten Blütsgefühl gehockt. Nur nach langer und reichlicher Ueberlegung hatte sie sich dazu entschlossen, verschleiert vor ihn hinzutreten. Sie hielt sich für überzeugt, daß er ihre Anwesenheit fühlen, ihre Stimme erkennen und die Sehnsucht verstehen werde, die daraus zu ihm sprach. Und wie war es wirklich gekommen? Starr und stumm fast war er ihr entgegengetreten, kaum hatten sich seine Blicke etwas belebt, als er den plötzlichen Grafen von der seit zwei Jahren vermißten, von ihm doch so heiß geliebten Frau gehört hatte.

Hamburg, 29. Juli. Der hiesige Dampfer „Marie Majchmann“ geriet in der Nordsee in eine Wasserhose. Er wurde sofort um 45 Grad nach Backbord geworfen und schöpft soviel Wasser, daß Maschinen- und Kesselraum überflutet wurden. Der Wasserdruck zerstörte die Ventile auf der gegenüberliegenden Seite, sodaß ein großer Teil der Holzladung verloren ging. Kohlen und Asche verstopften die Saugrohre. Erst nachdem zwei Maschinisten untergetaucht waren, konnte die Anspumpung des Wassers wieder stattfinden. Da die Kohlen zu naß waren, wurden die Kessel mit dem Holz der Ladung geheizt. Nach 18 Stunden angestrengter Arbeit konnte das Schiff Leith als Nothafen anlaufen.

Ausländisches.

* **Miga, 29. Juli.** Sieben Angehörige der Kampforganisation des hiesigen sozialdemokratischen Förderkomitees, darunter ein 19 Jahre alter deutscher Reichsangehöriger, wurden vom Kriegengericht zum Tode durch den Strang verurteilt wegen Verübung mehrerer Raubüberfälle und Morde.

|| **Madrid, 28. Juli.** Der Hauptmann Kindeau, welcher mit dem Ballon „Maria Theresia“ in Valencia aufgestiegen und nach dem Meere verschlagen worden war, berichtete dem Madrider „Aeronautischen Klub“ über seine Auffindung folgendermaßen: In der Nacht nach seinem Aufstieg flog der Ballon über dem Mitteländischen Meere. Um 1/2 7 Uhr morgens schickte Kindeau das Schiff „Goya“, das auf seine Hilfserste den Ballon zu erreichen suchte, doch waren alle Bemühungen vergeblich. Der Ballon wurde sodann nach den Balearen und dem Östwegolfe und um die Mittagszeit wieder nach dem Süden getrieben. Infolge des Gasverlustes sank der Ballon, sodaß er das Meer fast berührte. In dieser gefährlichen Lage blieb Kindeau bis 1/8 Uhr abends. Der Ballon wurde immer flacher, so daß er beschloß, den Rort zu verlassen. Er legte den Rettungsgürtel an und sprang in das Wasser. Nachdem er fast drei Stunden geschwommen war, wurde er von dem englischen Dampfer „Westpoint“, der zu seiner Rettung ausgesandt war, erblickt und vollständig erschöpft an Bord geholt. Auch der Ballon wurde von der „Westpoint“ aufgefunden. Die Preisrichter der Ballonfahrt beschloßen, Kindeau den ersten Preis zuzuerkennen.

* **New-York, 29. Juli.** Nach einem Telegramm aus Guatemala hat das höchste Gericht der Republik die Verhängung der Todesstrafe gegen 48 Angeklagte in dem Prozeß wegen der geplanten Ermordung des Präsidenten Cabrera befähigt. Da sich unter diesen Angeklagten viele Ausländer befinden, hatten die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Italiens, Spaniens und Mexikos gegen das Urteil der Vorinstanz als nicht auf rechtmäßiger Grundlage beruhend Protest eingelegt. Man sieht in New-York auch die Revisionshandlung als eine Farce an. Unter den wegen der Teilnahme an der angeblichen Verschwörung Verurteilten befinden sich die wohlhabendsten und angesehensten Einwohner von Guatemala. Man zweifelt nicht daran, daß Parteihass das Urteil diktiert hat.

* **New-York, 29. Juli.** Hier herrscht große Aufregung über mehrere in letzter Woche vorgefallenen Verbrechen. Es sind darunter mehrere Morde und täglich Sittlichkeitsattentate auf Frauen und Kinder. Heute beschuldigen drei Zeitungen die Polizei der Unfähigkeit. Mehrere Stadtteile bereiten einen Selbstschutz der Bürgererschaft vor.

Alexei. Der Prozeß Han hat Geschmacklosigkeiten gezeitigt. Han erhielt zahlreiche Blumenspenden von Unbekannten, die ihm jedoch auf Anordnung

des Gerichtspräsidenten nicht übergeben wurden. Hans Schwägerin Fel. Janay Kolltor, eine sehr beliebte Lehrerin in Freiburg in Baden, erbat und erhielt ihre Entlassung aus dem Staatsdienst. Die Prozeßkosten werden jetzt auf 20 000 Mk. geschätzt. — Eine noble Antlerin überreichte in Haruberg bei München einer von ihr überfahrenen und schwerverletzten Frau 1 Mk. Sie schien nicht wenig überrascht zu sein, daß die Annahme des großmütigen Geschenks abgelehnt wurde. — Zwei Expreffitionen hatten sich vor der Berliner Strafkammer zu verhandeln. Die eine davon war einst die Geliebte eines Kaufmannes und wurde Mutter eines Knaben. Als der Kaufmann heiratete und die Vaterchaft verschwiegen haben wollte, begannen die Geliebte und ihre Freundin mit Expreffionen, die ihnen 10 000 Mk. einbrachten. Erst dann erfolgte Anzeige. Das Gericht erkannte auf 6 Monate und auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — Scharfschießversuche werden München einer Blättern zufolge von einer vorzigen Firma mit einer von ihr hergestellten neuen Granate für Marinegeschütze angestellt. Die Versuche sind befriedigend und sollen in Kiel fortgesetzt werden. — Aus Anlaß der Ankunft deutscher Turner in Süd-tiro l kamen 100 italienische Fanatiker aus Trient und Rovereto nach Perse (Pergine). Ueberall waren Plakate: „Nieder mit den Deutschen, es lebe das Trentino!“ angeschlagen. Ein großes Gendarmeangebot verhinderte jede Ausschreitung. — Die Stralunder Regierung läßt den Plan einer Brücke Stralsund-Rügen ausarbeiten, die 17 Mill. Mk. kosten und 1913 fertig sein soll. Zurzeit besteht Fährverbindung mit der vielbesagten Insel.

Vermischtes.

§ Die bauschweigen thüringischen Grenzverhältnisse werden wieder an einem heiteren Beispiel dargestellt. Ein Gesangsverein aus Jena machte einen Ausflug nach Schreiberhauer und kam aberein, ein Fass Bier aufzuliegen. Das ging aber nicht ohne Schwierigkeiten von statten, denn die Brauerei liegt auf bayerischem Gebiet, während das dazu gehörige Gartenlokal, in dem sich die Sängerchor wieder gelassen hatte zu Meinungen gehört. Na der Grenze aber erhebt Bayern für das fahweise aufgeführte Bier einen ziemlich hohen Zoll. Durch diesen wollte man sich natürlich das tödliche Maß nicht verteuern lassen. Es wurde auch Rat geschafft, nachdem man die genauen Grenzverhältnisse festgestellt hatte ließ man das Fass auf dem heimlichen bayerischen Boden liegen und trug, wie dem „Leipz. N. Nachr.“ gesch. eben wird, das Bier glas- oder vielmehr maßweise über die nunmehr steuerfreie Grenze ins Meiningische, wo es sich die eingewanderten Wetmarer mundten ließen.

§ **Darfstreichen Höflichkeitsworte.** Die mit B. in Rechtsstreit liegende Firma A. erhielt von dieser eine Postkarte, die eine geschäftliche Mitteilung enthielt und im Druck das Wort „Hochachtungsvoll“ aufwies. Dieses Wort war auf der Postkarte durchstrichen, aber noch deutlich lesbar. Der von A. gestellte Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens wegen öffentlicher Beleidigung wurde von einem Berliner Schöffengericht und auf sofortige Beschwerde vom Landgericht zurückgewiesen. Diese Entscheidung wurde veröffentlicht zumeist mit dem Besatze, daß sie das Rechtsgefühl des Laien nicht zu befriedigen vermöge. Wie nun Rechtsanwalt Dr. Orthal soeben in der Rundschau für den deutschen Juristenstand „Das Recht“ (Hannover, Helwing) anführt, könne das Urteil auch einer juristischen Nachprüfung nicht standhalten. Beleidigung ist jede vorsätzliche, die Kränkung der Ehre eines andern enthaltende, rechtswidrige Kundgebung. Welche Kundgebungen objektiv geeignet sind, die Ehre eines andern zu kränken, läßt sich in einer bestimmten Formel nicht ausdrücken; es muß dies vielmehr nach der Anschauungsweise der betreffenden Kreise und der Gewöhnung der Beteiligten

beurteilt werden. Aus dieser Quelle also hat der Richter sein Urteil zu schöpfen; nicht aus gelehrten Theorien, sondern aus dem gesunden Empfinden der Volksgenossen. In kaufmännischen Kreisen wird nun der Gebrauch des Wortes „Hochachtungsvoll“ nicht als Ausdruck der Hochachtung, sondern als eine nichtigende Flöckel angesehen. Die Unterlassung derartiger Worte wird als eine Unhöflichkeit nicht aber als eine Beleidigung angesehen. Dagegen wird jeder Geschäftsmann in der Durchstreichung einer schon vorhandenen Höflichkeitsformel eine sogar sehr starke Ehrenkränkung sehen, nämlich daß der Briefschreiber den Adressaten seiner Achtung für unwürdig hält. Wer derartige, für den Dritten höchst kränkende Gedanken in einer für jeden erkennbaren Weise zum Ausdruck bringt, vergeht sich an dem Rechtsgut der Ehre des Dritten. Die Handlungsweise des B. ist demnach eine Beleidigung.

* Hans: (einem Leichenbegängnis zusehend, bei dem viele Studenten in Reich erschienen sind): „Nicht wahr Papa, da wird gewiß ein Geldbriefträger begraben?“

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart, 26. Juli.** (Schlachthofmarkt.) Zugelassen 22 Ochsen, 106 Bullen, 111 Kalben und Kähe, 371 Kälber, 537 Schweine. Verkauf: 22 Ochsen, 79 Bullen, 70 Kalben und Kähe, 871 Kälber, 523 Schweine. Unverkauf: 0 Ochsen, 27 Bullen, 41 Kalben und Kähe, 0 Kälber, 14 Schweine. — Erlöse aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg. — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 73 bis 74 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 71—72 Pfg.; — Stiere u. Jungbullen: 1. Qualität, a) ausgemästete von 85 bis 86 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 82 bis 84 Pfg., 3. Qual., c) geringere von 80 bis 81 Pfg.; — Kähe: 1. Qualität, a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 62 bis 72 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 42 bis 62 Pfg.; — Kälber: 1. Qual., a) beste Saugkälber von 88—92 Pfg., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 83—87 Pfg., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 76 bis 81 Pfg.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 69 bis 71 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fette von 65 bis 68 Pfg., 3. Qual., c) geringere (Sauen) von — bis — Pfg. — Verkauf des Marktes: Schweine: lebhaft, sonst mäßig belebt.

|| **Post der Gauder, 27. Juli.** Dem Schafmarkt in Rothenburg waren 900 Stück zugestellt. Es zeigte sich rege Kaufkraft und die Preise stellten sich etwas höher: Hammel kosteten 52—55 Mk. und Schwänze 64—74 Mk. — Im Laufe dieser Woche sind die Preise für fette Schweine wieder gestiegen und wurden 42—50 Pfg. per Pfund Lebendgewicht gezahlt.

|| **Stuttgart, 27. Juli.** Diese Woche sind eingegangen Angebote in Johannisbeeren und Stachelbeeren aus Ulm, in Wacholderbeeren, Vogelbeeren, Hollunderbeeren, Schlehen, Hagebutten aus Gumbeltingen, in Kapseln aus Sonthelm, in Pflaumen aus Stuttgart, in Zwetschen aus Gumbeltingen; Nachfrage in Johannisbeeren aus Stuttgart, Schlingen, Ruderberg, Redarulum, Omäns, in Stachelbeeren aus Stuttgart, Ruderberg, in Mirabellen aus Stuttgart, Balingen, in Pfirsichen aus Balingen, in Aprikosen aus Schlingen, in Hagebutten aus Schlingen, (Obst-Preise.) Marktbericht der Zentralvermittlungsgesellschaft für Obstverwertung Stuttgart. Engros-Markt bei der Markthalle am 27. Juli: Preisliste 30—40 Pfg., Himbeeren 25—35 Pfg., Johannisbeeren 12—18 Pfg., Stachelbeeren 10—12 Pfg., Heidelbeeren 18—22 Pfg., Äpfel 15—22 Pfg., Pfirsiche 30—50 Pfg., Pflaumen 20—25 Pfg., Aprikosen 28—40 Pfg., Kapseln 25—30 Pfg., Birnen 16—28 Pfg., alles p. 1/2 Kilo.

Verkehr. Engros-Markt bei den Markthallen am 26. Juli. Erdbeeren hiesige 20—30 Pfg., Himbeeren 28—34 Pfg., Johannisbeeren 8—12 Pfg., Stachelbeeren 7—12 Pfg., Heidelbeeren 12—16 Pfg., Äpfel 15—20 Pfg., Pflaumen ital. 14—30 Pfg., Reineclauden 17—26 Pfg., Aprikosen ital. 20—25 Pfg., franz. 20—32 Pfg., Kapseln ital. 14—33 Pfg., Birnen hies. 18—16 Pfg., alles per Str. Zufuhr genügend, Geschäft anfangs still, später lebhafter.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Altensteig.

Magenleidenden teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Böhner jr. in Sigmaringen mit, wie er auf einfache Weise von seinem langen und qualvollen Magenleiden befreit wurde.

§ **Der Kampf auf der Lokomotive.** Aus New-York wird berichtet: Nur 1 1/2 Stunden von der amerikanischen Metropole entfernt haben kürzlich vier Regler, ganz nach dem Muster von „Wild West“, einen Zug der „Pennsylvania Railroad“ aufgehalten. Die Durschen hatten sich in ein Signalhäuschen eingeschlichen. Mit den Apparaten völlig vertraut, stellten sie die Signale auf Halt. Der Maschinist Lavrence brachte demgemäß seinen Zug zum Stehen; er schloß auf ein eifriges Fahrthinderniß und ließ die schwarzen ruhig die Lokomotive besteigen. In demselben Augenblick rief der eine der Durschen: „Hände hoch“. Der Lokomotivführer und der Heizer begriffen sofort die Situation. Ein furchtlicher Kampf begann. Es war dem Maschinisten gelungen, durch einen hastigen Griff die Lokomotive wieder in Bewegung zu setzen, und während der Zug nun in voller Fahrt davonbrauste, entspann sich auf dem engen Raume auf der Lokomotive ein hohles, erbittertes Ringen. Mit einem heftigen Faustschlag auf die Stirn hatte der Maschinist den einen der Regler zu Boden gestreckt, nun war er sich mit dem Heizer auf die andern und 20 Minuten lang kämpften die beiden verzweifelt gegen die schwarzen Durschen. Endlich erreichte der Zug Waverly. Hier gelang es dem Maschinisten, die Maschine zum Halten zu bringen. Die von dem Kampf übel zugerichteten Regler sprangen ab und entflohen. Sofort nahmen Beamte die Verfolgung auf. Schließlich gelang es der Gendarmerei, die mit einem Automobil den Flüchtigen nachjagte, die Durschen auf freiem Felde zu stellen und nach kurzem Kampfe zu übermächtigen.

Schaff das Tagewerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermannen!
Nein, es sind nicht leere Träume,
Jetzt nur Stangen, diese Räume,
Geben einst noch Frucht und Schatten.

Gdige.

Und was dann folgte, das waren die gewöhnlichsten, unerlässlichsten Fragen, die man auch wegen irgend einer gleichgültigen Persönlichkeit anspricht. Und zuletzt hatte er dann gar nur um die genaue Adresse gebeten, damit er einen Brief senden könne.

Darum war sie also her gekommen, deshalb hatte sie für diese Stunde so überschwängliche Glückhoffnungen in ihrem Herzen aufgespeichert? Das sollte alles sein? Hatte er sich wirklich in den zwei Jahren ihrer Abwesenheit getrübt, oder hatte die Trennung seinen Sinn verfeinert, oder glaubte er an eine schwere, unauflöschliche Schuld auf ihrer Seite?

„Agnes, Du selbst bist es, Du selbst, Agnes?“ Wie ein Keuchen drangen diese wenigen Silben endlich an ihr Ohr. Viel Angst, viel Flehen, viel Hoffnung waren darin enthalten, aber immer noch auch viel bangen Zweifel und nagende Ungewißheit. Und vor allem blieb er immer noch an seinem Schreibtisch stehen, ohne zu ihr zu kommen, sie mit Hand und Mund willkommen zu heißen. Wenig mehr, als ein halbes Dutzend Schritte fanden sie von einander, aber Agnes kam es jetzt bald so vor, als sei sie noch in Warschau, ihm ebenso fern noch, wie bisher, ja vielleicht feruer und auch — fremder.

Was hatte sie erwartet und was bot sich ihr jetzt?

„Ich bin es, Franz,“ antwortete sie, nur mühsam verhiindernd, daß ein Schluchzen ihre Worte erküdete. „Ich bin zu Dir gekommen, Deine Verzeihung zu erbitten, aber auch in der Hoffnung, daß mir Deine Liebe erhalten blieb. Der Gedanke daran hat allein mich, aufrecht gehalten in diesen beiden schweren Jahren. Ohnedem lebte ich wohl längst nicht mehr. Ich weiß nicht, ob meine Hoffnung nicht eine Täuschung war,“ schloß sie in herzzerreißender Klage, der dem zweifelnden Manne wie ein Messer durch die Seele schnitt.

„Agnes,“ rief er, „Agnes!“ Da stand er neben ihr, wollte sie an sich ziehen und ließ doch seine Hand wieder sinken. Da, die Rechte seiner Frau, die sich in die seinige schmiegen wollte, hatte eine tödliche Waffe gehalten, und wenn sie nicht eine Totschlängerin oder eine Mörderin geworden war, so dankte sie es nur dem Zufall. Die junge Frau taumelte zurück. Waren sie wirklich einander durch die letzten zwei unglückseligen Jahre entfremdet?

Ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust, aber das schöne blasse Gesicht verlor Tränen. Ihre Neigung zu ihm war unerzitterlich, ihre Liebe zu dem Manne, dem sie vor dem Altar das Gelübde der Erene für das ganze Leben gegeben, nicht zu tilgen, aber in ihrem Frauenhohle fühlte sie sich bitter gekränkt und verwundet. „Und Du fragst nicht einmal, was ich Dir zu sagen habe?“ Das konnte sie mühsam noch hervorbringen.

„Ich weiß Vieles, das Meiste,“ erwiderte er, tief Atem holend.

„Wer konnte Dir enthüllen, was außer dem allwissenden Gott nur ich allein kannte?“ rief sie, kaum ihren Ohren trauend.

„Mr. Burns hat mir's erzählt; sein Bekannter, der Detektiv Fox, hat ermittelt, was an jenem Abend im Park von Monte Carlo geschehen ist, wie dieser Baron Nottental starb.“ Langsam wie Hammerschläge kamen diese Worte aus Verhaufens Mund, und dabei prüften seine Augen den Eindrud des Gesagten auf Agnes.

Die bleiche Frauengestalt war zurückgebebt, als sie sich nun überlegte, daß Franz alles wisse. „Das hat ein Mensch wirklich heraufgebracht?“ stammelte sie. „So ist mein Name...“ sie konnte nicht weiter sprechen, Tränen erküdeten ihre Stimme. Sie ließ sich auf einen Stahl niederfallen und barg ihr Antlitz in beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

fünfbromm.
Brennholz- u. Rindenverkauf.
 Am Freitag, den 2. August d. J.
 nachmittags 1 Uhr
 werden auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld
 Hagwald zum Verkauf gebracht:
 1 Am. Papierholz
 3 „ buch. Abbruch
 35 „ tann.
 22 „ weisstann. Rinden.
 Den 27. Juli 1907.

Gemeinderat.

Bau-Afford.

Die beim Umbau des Wohnhauses für Herrn Gustav Wucherer,
 Kaufmann hier, vorkommenden Bauarbeiten wie:
**Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-,
 Anstrich-, Tapezier- und Verschönerungsarbeiten**
 sollen im Submissionswege vergeben werden.
 Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerten spätestens bis
Freitag, den 2. August ds. J.
 mittags 3 Uhr
 bei Herrn Wucherer einreichen.
 Pläne, Boranschlag und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten
 zur Einsicht aufgelegt.
 Altensteig, 29. Juli 1907.

A. A.:
 Stadtbaumeister Genzler.

Altensteig.
Gebrüder Walz

Gut- und Mützengeschäft
 empfehlen ihre Lager in
Hüten und Mützen
 wie:
**Seidenhüte, Klapp-
 hüte, Haar- und Woll-
 filzhüte**
 in den neuesten Fassungen und Farben, sowie aller Art
Mützen, hauptsächlich Sommermützen
Sportmützen für Herren und Knaben
Radfahrermützen, Latein- und
Realschülermützen
 in schönster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Altensteig.
Wollene Kleiderstoffe
 „ **Blusenstoffe**
 und allerlei

Sommer-Stoffe
 zu Blusen und Kleider
 sowie eine reichhaltige

Musterkarte
 in den schönsten und allernuesten Dessins
 empfiehlt zu billigen Preisen
 Friedr. Adrion Witwe.

Altensteig.
Neue Kartoffeln
 von 2 Pfund an, sowie eine gute
Milchziege
 jetzt dem Verkauf aus
 Jakob Wolf.

Gesucht
 kräftiger
Hausbursche
 14-16 Jahre, zum sofortigen oder
 späteren Eintritt. Anfangs-Wochen-
 lohn RM. 10-12. Fahrtgeld wird
 vergütet.
 Paul Stierle, Pforzheim.

Altensteig.
 Bringt meinen
reingebrannten
Heidelbeergeist
 und
**Frucht-
 brauntwein**
 sowie reine
**Rot- und Weiß-
 Weine**
 und spanischen
Rotwein
 in empfehlende Erinnerung
 Roh z. „Engel“.

Altensteig.
Baumaterialien
 Bringt mein gut sortiertes
 Lager in
Baumaterialien
 enthaltend:
 la. Falzriegel, Strangfalz-
 ziegel, Diederichswänze und
 Dachplatten, Schwemm-
 steine, Ramin- u. Meter-
 steine I. u. II. Wahl,
 Cement u. Schwarzfall,
 Cementröhren, Steingeng-
 röhren, besonders geeignet zu
 Abortanlagen,
 Platten für Flur- & Kuchelbelag
 für Trottoir u. Stallungen,
 Wandverkleidungsplatten,
 Terrazzo-Steine und
 -Böden
 werden nach jedem Muster und zu
 den billigsten Preisen ange-
 führt.

Gipsplatten
 zur Ausriegelung von Scheid-
 wänden,
 (Bedeutende Holzersparnis)
 Gipsdielen, Rohrmatten,
 verzinkte Nägel und Draht,
Dachpappe
 zur Dacheindeckung la. Qual.
 sogen. Lederpappe,
 sowie sonstige
Baumaterialien aller Art
 in empfehlende Erinnerung und
 offeriere obige Ware zu billigsten
 Preisen

G. Kirn
 Baumaterialienhandlung.

Altensteig.
**Saft-
 pressen**

in verschiedenen Größen und
 Systemen empfiehlt in schöner
 Auswahl billigst
 W. Beerli.

Flechten

offene Füße
 Heilschäden, Heilgeschwüre, Adhäsions, kleine
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache nach einem Versuch
 mit der besten bewährten

Rino-Salbe
 bei nur Gilt und Säure. Dose Mark 1.-.
 Daszschreiben genau täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
 s. Firma H. Schönbart & Co., Weinstadt.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken

Egenhausen-Spielberg.
Hochzeit-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 1. August ds. J.
 in das Gasthaus zum „Adler“ in Egenhausen
 freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Walz | **Marie Schauble**
 Sohn des | Tochter des
 Joh. Martin Walz, Bauers | Michael Schauble, Fuhrmanns
 in Egenhausen. | in Spielberg.
Airgang um 11 Uhr in Egenhausen.
 Wir bitten, dies Ratt jeder besonderen
 Einladung entgegennehmen zu wollen.



Altensteig.
Bremsenöl
 offen und in Flaschen
 empfiehlt
 W. Beerli.

Bei
Wilhelm Feitz
 Pfalzgrafenweiler
 kauft man feist gut-
 gehende
Taschen-Uhren
 für Herren und Damen
 zu billigsten Preisen unter
 2jähriger Garantie.
 Ebenso
Regulateure
Wetter
 2c. 2c.
Gold- und
Silberwaren
Uhrketten
 Brillen Zwicker
 Alles Gold und Silber,
 sowie ältere Uhren werden feist
 eingetauscht.
Reparaturen schnell
und billig!

Altensteig.
 Eine 3zimmerige
Wohnung
 mit Küche und Zubehör hat auf
 1. Oktober od. früher zu vermieten
 Ludwig Brenner, Metzger
 beim Waldhorn.

Altensteig.
 Ein sommerliches
Logis
 von drei Zimmer, Küche, Keller und
 Zubehör ist in Wälde zu vermieten.
 Friedrich Welter, Bäcker.
Möblierte Zimmer
 hat abzugeben
 der Obige.

Altensteig.
 Schöne
Frühkartoffeln
 kann abgeben
 Friedr. Dürschuabel
 Adlerwirts-Witwe.

Egenhausen.
**Loro-Leim-
 fliegenfänger**
 zum Aufhängen und Auflegen
 1 Stück 5 und 10 Pf., bei Mehr-
 abnahme billiger
Bremsenöl
Stinköl
 in Flaschen empfiehlt zu den
 billigsten Preisen
 Wilh. Wagner.

Altensteig.
Neue Kartoffeln
 hat zu verkaufen
 J. Kalmbacher.

Nach
Amerika
 von
Antwerpen
 mit 1200 tons grossen Doppel-
 schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
 Erstklassige Schiffe. — Mässige
 Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
 — Abfahrten wöchentlich Samstags
 nach New York. — 14tägig Mittwochs
 nach Philadelphia.
 Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
 Karlsstrasse.
Gestorbene.
 Hühnsalben: Friedrich Bruder, Wirt.
 Nach: Elisabeth Müller, geb. Raupp.

